

16. Juni 1913.

Lieber Hea Roebler!

Ihr Brief heute hat mich (da ich mir eben 5 fros ansprang) in die fröhlichste Stimmung versetzt. Hellna, a Bria! Ich bin zwar kein Optimiste von Beruf, aber ich muß sagen ich war auf Schlimmes gefaßt als auf den insoweit möglichen Ankauf des Toten und anderen Jahres. Nun aber muß ich den Ernst des Lebens (Hellna, a Bria!) aufstecken und einige Erklärungen abgeben:

- 1) Meiner Frau schrieb ich sofort, sie gehe zu Ihnen!
- 2) Habe ich gerade beim Empfang Ihres Briefes an der 5. (sage und schreibe fünften) Platte des Totentanzes herumgeübt und sie liegt jetzt fertig, d. h. bis auf eventuell sich ergebende Kleinigkeiten fertig vor mir. Die 4. ist beim Drucker und ich bin im Begriffe nach Beendigung dieses Briefes die letzte Feile an Nr 2 & 3 anlegen. Die Drucke ist bereit tadello. (Nun würden Sie's bei- nahe nicht erkennen.) Also werde ich Freitag oder Samstag diese 5 Platte an meine Frau senden; wenn Sie noch am Montag in Wien sind, bitte gehen Sie nochmals mit den neuen Drucken (und meiner Frau) zu Heller. Bittscheiden!
- 3) Wenn Heller 5 Platte zu wenig sind, kann er in 3-4 Wochen ein allerletztes Schlußblatt "Der Sieger", der Tod nämlich als Triumphantor als 6. Platte haben. Als Preis bin ich mit 600-700 natürlich einverstanden. Lieber Preis als 6^{er}, auch natürlich. Was nun die Freigabe oder Nichtfreigabe der Platten anlangt, ist mir das wirklich Wunscht. Denn schme, wenn ich eine Arbeit, die mich noch daran 3 1/2 Monate mit geringen Unterbrechungen fast ausschließ- lich beschäftigt hat, fertig habe, will ich die weg haben; denn hört nämlich bei mir die Kunst auf. Ich habe so und solange mich gefreut daran, oft auch gedurft dafür, aber wenn es fertig ist, ist's mir nichts mehr und ich gebe sie leichten Herzens her. Mir ist es denn egal ob Heller, der mit vielleicht bloß 500 bezahlt an der Platte 1000 verdient. Das ist seine Sache, seine Freunde. Meine Bedürfnisse sind gering: Betriebskapital, um

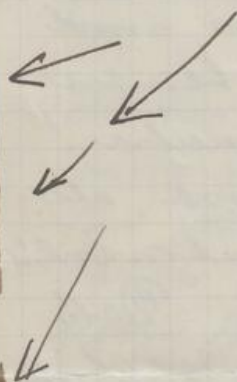
Neues machen an können, um mich an einem neuen
Ding vielleicht wieder 3 Monate freuen an können. Ich
bin kein Kaufmann, wenigstens nicht für mich. Wie
gesagt, ich freue mich an einer Arbeit, solange ich mit
ihre kämpfen muß, um sie ringen muß. Ist sie fertig
freuts mich, aber ich denke schon an Neues. Sie werden
es also begreiflich finden, wenn ich mich an keine
tiffer oder Lammne klammere. Mehr ist mir lieber,
aber, um wenn schon. Wenn Keller ein großes Geschäft
macht damit, ist er ja doch zu bedauern, er hat ja
doch nicht die Freude damit wie ichs gehabt. Der Stand-
punkt myr musso dümmere sein, als ich ein sonst ganz
praktische Mensch bin. Ich brauche nicht mehr Geld
als um Leben und Arbeiten an können, wenn möglich
letzteres sorglos. (Schön g'bayt, net?) Um also vom Tollatio-
nms wieder aufs Geschäft zu verkommen, wue es mir
fast lieber, wenn H. nicht die Drucke, sondern die Platten
kaufen tät, denn ich hätte dann keine Schereien und
keine Kosten mit dem Druck. Denn 500 fros müßte man
minimal rechnen. Auch denke ich so: Sehe ich ihm
die Platten, glaubt er das Anschaffen an können für wenig
Geld und nimmt's eher. Die andere Tünse interessier
ihn sowieso, bei dem kann man sich eher auf die Hinter-
leine stellen (Bei der Hite! Kellme, a Bie?!?)
Punkt 4.) Diese besagten Tünse wuen respunglich auf
5 berechnet. Wenn aber 6 Hellus heilige Mappenzahl ist,
is mir das Blümen. Denn (wie soll ich mich als Pan-
a-theist ausdrücken) General Lunden sei Dank, an
Ideen fehlte es mir ja nie. Fünf Ideen sind ja
da, die sechste wird sich leicht finden. Und in
3-4 Monaten, 1. Okt-1. Nov. kann er die ganze chose
haben. Wenn er mit dem Totentanz, den ich einfach:
„Fortuna. Ein Totentanz“ benennen möchte anberibt
kann er die Platten gleich haben. Wenn er Drucke haben
will die ersten Hundert in einer Woche. Allerdings
müßte ich im Falle b) d. h. wenn er Drucke will einen

Vorschuss von 1000 Kr. haben. Druckspesen. Garantie die Auflage durch einen minimierten Druck 101 von der minimierten, durchstrichenen Platte. Na als denn!

(Kellner, (do' Kite,) a Bier!) Daß ich Ihnen, nun auf mehr minutiere Sachen zu kommen, sehr, sehr dankbar bin, wissen's eh; und wiederum jedenfalls von meiner Frau hören. Aber daß Sie mich vom „ehrwürdigen Tomprobsten“ schon auf das „Pritzen Gesicht“ degradieren ist mich schön! Wie lange wirds dauern und Sie werden mich einen „Embryoschedel“ und eine „Fötusquappe“ heißen und wie steh' ich vor der Nachwelt da! Dem Schluß rutschen Sie mir noch mit Thier (hochwürdiges, Pappe auf meiner vielberweißelten Nase herum, und glauben mir damit die „Wimmeln“ vertreiben zu können. Schöne Idee! Aber, à popo, Wimmeln! Ich vertrau die Hochwürdigenschaft bedeutend besser als meine chère femme. (Im Vertrauen, sie hat nämlich ein AB! etc.) Und sie säuft mich mal. Daß Sie mir kein Druß geb'n müssen, is ja ka Unglück, aber es tut mir insofern leid, als Sie sich ca 1300 km von mir befinden und ich Sie daher nicht auf Half-en-Half (Spezialgetränk meiner Frau; fragen Sie die, was das ist) fordern kann. Denn bedenken Sie die Schwäne, die Sie bei dem schönen, roten Rheinwein in Köln geschworen; Pürröt? (Hü??), Nibelungen? (Hü??), Und noch was Feines? (Hü??) Jetzt hab ich das Heft in der Hand. (Bitte, keine Witze!) Ich habe meine 5 Platten fertig gekürzt. Jetzt kürzen Sie mal in der Sommerfrische den Pürröt fertig. Dann red'n ma weiter! (Fix is heut a Kite! Kellner, a Bier!). Richtig, ich hab scho wieder eine neue Mappe. „Nachtstücke“. Können meinetwegen 37 sein. 4 Ideen hab ich fix, eine 5. te ist im Werden begriffen. Wenn also Keller will, er kann sich

an mir bankrott engagieren. Bitte, sagen Sie ihm
ich sei eine Ideenspitze, womit ich Sie und Ihre
Frau Sermehlin herzlich grüße und mit bestem
Vergnügen verbleibe. (Wenn mir trägt's kein Stamm-
see!)

Vernis à récurer. (Lepunc & Co.)



IHR
ALTER

DIVÉKY

(P.S. Proscht Krüffe!)

1913.